



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Unter fahrenden Leuten : (Schluß).

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Unter fahrenden Leuten.

(Schluß.)



Es scheint mir am Platze zu sein, hier gleich einiges über das Repertoire dieser Bühnen mitzuteilen. Der in diesem Fache nicht besonders bewanderte wird dabei vielen Titeln begegnen, von denen er sonst nur wenig gehört hat, er wird aber auch vieles Bekannte und selbst ganz moderne Sachen, wie z. B. Görnersche Märchenbearbeitungen — Aschenbrödel, Schneewittchen und dem ähnliches — antreffen. Nur eins hat sich auch in diesen verändert, und nach dem vorhin gesagten kann man dies nicht anders erwarten: es ist ein Kasper darin erschienen und zwar auf die einfache Weise, daß die am meisten geeignete Person dazu umgetauft wurde. Der Baron Montecontecocolorum im Görnerschen Aschenbrödel giebt ein Beispiel einer solchen Metamorphose. Durch Extemporiren im Text sucht dann der Spieler auch noch während der Aufführung, wie es ihm der Augenblick eingiebt, zur Komik möglichst beizutragen, und so wird immerhin eine ganz leidliche Wirkung erzielt. Wenigstens haben sich die Lacher gefunden, und das genügt dem biederen Kunsttempelbesitzer vollständig. Aber neben diesen neuerdings Mode gewordenen Zaubermärchen wird man auch auf vieles stoßen, was schon bei der ersten Szene die alte Überlieferung verrät. Ich brauche nur Namen zu nennen wie Judith und Holofernes, Medea, der verlorene Sohn, Fanny und Durmann, Kaiser Drosman, Genoveva, Don Juan und vor allem Doktor Faust, und man wird sofort verstehen, welche eigentümliche und interessante Partie dieser Gattung ich im Auge habe. Aber gerade mit diesen alten Stücken scheint mir neuerdings eine ganz eigentümliche und interessante Umwandlung vor sich zu gehen; sie werden nämlich aus dem Repertoire der für Erwachsene bestimmten Vorstellungen allmählich verdrängt und mehr zu kürzeren Kinderstücken eingerichtet. Eine wunderbare Ausnahme davon macht die Genoveva und vor allem Doktor Faust, der

mit seinem geheimnisvollen Hintergrunde nach wie vor seine Wirkung mächtig übt. Im großen und ganzen kann ich jedoch sagen, daß ich gerade jene alten Stücke, die nicht nur den Forscher interessiren würden, sondern auch jedem Freunde alter deutscher Volksdichtung Freude machen müssen, beinahe am meisten in solchen Kindervorstellungen habe aufführen sehen. Ich will diese Gelegenheit übrigens nicht vorübergehen lassen, ohne den Wunsch zu äußern, daß man sich doch auch die kleinsten Puppenbühnen — die sogenannten Polichinelltheater — in dieser Beziehung mehr ansehen möge. Mancher frühere Marionettenprinzpal wird durch Zufälligkeiten gedrängt, seine größere Bühne aufzugeben und wandert dann oft lange Jahre mit dem kleinen Kasperletheater umher. Aus seinem frühern Leben bringt er aber oft eine ganze Reihe alter Stücke mit herüber und, wenn sie in dieser Darstellung natürlich auch bedeutend verkürzt sind, so ist es doch immer noch der Stoff, der geblieben ist, oder häufig selbst manche lange Satzreihen, Fragen- und Antwortmassen, die auf ein hinter den Fadheiten der übrigen Darstellung versteckt liegendes altes Stück hindeuten und so von Interesse sein können. Was mich selbst betrifft, so habe ich mich auch, soviel ich konnte, mit den Stücken dieser kleinsten Bühnen bekannt gemacht, und ich will gleich gestehen, daß ich dabei nicht ohne Erfolg geblieben bin. Ich glaube auch nicht, daß dies nur reiner Zufall war, denn ich weiß, daß nicht wenige gerade der ältesten und interessantesten Puppenstücke sich für derartige kleinere Schaustellungen leicht einrichten lassen, während sie ihres vielfach dem Interesse der älteren Zuschauer ferner liegenden Inhaltes wegen von dem Repertoire der heutigen Marionettenbühne zu verschwinden beginnen, oder doch wenigstens jene oben angedeutete Umwandlung zu Kinderstücken durchmachen müssen. Außer den bisher erwähnten Stücken giebt es noch eine ganze Reihe, die je nach dem Orte, an dem das Theater spielt, verschieden sind. Unter ihnen werden in erster Linie Sagen und Erzählungen der jedesmaligen nächsten Umgebung immer zahlreich in dem Repertoire anzutreffen sein. Ich nenne hier unter einer großen Menge z. B. nur Dietrich von Harras, die Kirchenräuber zu Großenhain, der Silberherr von Annaberg, die Grube zu Hökendorf und die Entstehung des Jahrmarktes zu Lorenzkirchen. Wieder andre sind über größere Länderstrecken hin gleichmäßig beliebt und bekannt, wie z. B. in Sachsen Kunz von Rauffungen oder der sächsische Prinzenraub und Karl Stülpner, der edle Raubschütz. Alle diese Stücke haben durch das Personentheater hindurch ihren Weg in die Puppenkomödie gefunden; viele von ihnen finden sich ja selbst in dem Repertoire der Personentheater noch heutigen Tages vor. Was außerdem noch sammellustige und strebsame Puppenspieler für Schätze in ihren Bibliotheken aufspeichern, ist zuweilen erstaunlich. Neben ältern, früher beliebten, aber jetzt von unsern großen Bühnen verschwundenen Stücken — ich erwähne nur z. B. die der Wiener Schule vom Schluß des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, z. B. das Donauweibchen, die Teufelsmühle.

der Irrwisch, das Mädchen im Turm u. s. w., oder solche etwas neuern Datums, wie die von Kogebue, Raupach u. a. — finden sich auch gewöhnliche Repertoirestücke unsrer heutigen Bühnen, z. B. das Rätchen von Heilbronn, der Freischütz und Preciosa (die letztern zwei als Schauspiel mit eingelegten Gesängen) häufig vor. Außer diesen ist aber noch ein zahlreiches buntes Gemisch von allem Möglichen vorhanden, das sich kaum klassifiziren läßt. Um dies einigermaßen zu veranschaulichen, brauche ich nur Titel zu nennen wie Hamlet oder die Komödie in der Komödie (in starker Anlehnung an Shakespeare, nicht das alte deutsche Stück), Fridolin oder der Gang nach dem Eisenhammer (nach der Holteischen Bearbeitung); Barbara Ubryt oder das Nonnengrab in Krakau, Napoleon, Onkel Toms Hütte u. s. w. Ist es einem vergönnt, mit der Zeit mehrere Handschriften desselben Stückes zu erlangen, so kann man leicht sehen, wie es sich verändert; bisweilen liegen dem sonst von einer einzigen Hand gleichmäßig geschriebenen Text einige besondere, von anderer Hand geschriebene Blätter bei, die Einlagen zu dem Stücke bilden. Sie sind entweder frei aus der dichtenden Phantasie des Prinzipals entsprungen, oder andern Stücken — und unter diesen am meisten wieder den bekannten ältesten — oder auch Anekdotensammlungen und ähnlichen Büchern entlehnt. Auch Streichungen sind oft angebracht, längere ernste Szenen verkürzt, komischere durch eingestreute Worte und Wendungen deutlicher herausgehoben. Ist auf diese Weise viel geändert, so wird für eine neue Abschrift gesorgt, und in dieser ist dann äußerlich von der umgestaltenden Arbeit nichts mehr zu merken. Solchen werdenden Puppenkomödien kann man in großer Menge begegnen, ja ich glaube, sie bilden bei weitem die größte Masse von den jetzt auf diesen Bühnen vorhandenen Stücken.

Wenn Holtei in seinem schon erwähnten Roman den alten Puppenspieler Dreher sagen läßt, daß seine Zunft im Aussterben begriffen sei und wohl nur noch drei oder vier davon unter den Lebenden wären, so mag er wohl Recht gehabt haben. Mir ist wenigstens bisher kein einziger dervartiger, einer Zunft entsprossener Komödiant zu Gesicht gekommen. Natürlich sind damit auch die Zunfteigentümlichkeiten geschwunden. Wie neue Prinzipale entstehen, ist sehr einfach. Jedes Theater braucht einen Gehilfen; ist es nur klein, so genügt dazu schon eine einzige Persönlichkeit, und dieser wird dann meist zugleich das nicht unwesentliche Amt des Zettelträgers zugeschoben. Der Landbewohner weiß, wie freudig dieser Zettelträger begrüßt wird. Er bringt die Programme der künftigen Vorstellung zur Verteilung und holt zuletzt die sämtlichen, meist mit rührender Sorgfalt vom Publikum aufbewahrten Zettel gegen Verabreichung eines kleinen, um ein Geschenk bittenden gedruckten Versleins wieder ab. Außerdem hat der Zettelträger noch mannichfache andre Verrichtungen vor und hinter der Bühne zu besorgen. Mit der Zeit lernt er natürlich die gespielten Stücke aufs genaueste kennen, und ist er sonst kein ungeschickter Burtsche, so wird es gar nicht viele

Jahre dauern, bis er Mut genug verspürt, seine Kraft als Direktor selbst zu probiren oder in der Eigenschaft als Schwiegersohn seines Prinzipals in das Geschäft desselben mit einzutreten. Dies ist das Dienen von der Pike auf. Diese Zettelträger rekrutiren sich im Gebirge meist aus phantasiereichen und abenteuerlustigen Weberjöhnen, im Flachlande aus allen möglichen Gewerbearten. Es ist natürlich, daß ein Prinzipal solche Leute bevorzugen wird, die ihm schon durch ihre Berufsart einen besondern Nutzen gewähren können, und ihm, wie z. B. frühere Malergehilfen, bei der Instandhaltung und Vergrößerung seiner Requisiten wichtige Dienste leisten werden. So kenne ich persönlich zwei tüchtige und beliebte Puppenspieler, die ihre frühere Beschäftigung als Gehilfen auf dem Malerboden eines Stadttheaters mit dem Berufe des fahrenden Komödianten vertauscht haben. Unter dem Personal der Puppenbühnen sind aber auch häufig Schauspieler oder Schauspielerinnen aus kleinen Truppen anzutreffen, die bei besserem Gehalt oft weiter nichts zu besorgen haben, als während der Vorstellung die wichtigsten Rollen zu sprechen, und die häufig nicht einmal zur Lenkung der Puppen verwendet werden. Es versteht sich von selbst, daß je nach den Familienverhältnissen des Puppenspielprinzipals alle die bisher beschriebenen Verhältnisse sich mannichfach ändern, und daß der erwachsene Sohn oder die erwachsene Tochter mit in den Kreis der Thätigkeit gezogen werden.

In der Regel wird man finden, daß man mit allen diesen Leuten eine gute Unterhaltung führen kann. Ungeschickte Köpfe gesellen sich schon gar nicht dem Gewerbe bei, und ein halbwegs gut angelegtes Kind erzieht der tägliche Verkehr mit dichterischen Stoffen, wenn sie auch noch so geringen Wert haben, doch zu einem leidlichen Menschen, dem auch höhere Dinge ein Interesse abzugewinnen vermögen. In dieser Weise unterscheidet sich auch der Puppenspieler vorteilhaft und bedeutend von den übrigen Vertretern des fahrenden Gewerbes, zu denen er sonst in mannichfacher Beziehung steht. So bringen es z. B. allein schon auf dem platten Lande die Verhältnisse der Landwirtschaft mit sich, daß der Puppenspieler im Sommer für eine gewisse Zeit sein Gewerbe vollständig aufgeben muß. Er wird dann für diese Zeit etwas ganz andres. Er mietet sich Gymnastiker, Springer und ähnliche Leute und eröffnet eine „Arena,“ d. h. er wird zum sogenannten Artisten, wie der moderne terminus technicus lautet. Wenn er selbst seit seiner Jugend an derartige Turnerkünste gewöhnt ist, so führt er auch wohl das seiner würdigste Kunststück aus, d. h. er begeht das Turmseil und läßt sich als Direktor auf diesem bewundern, während die übrigen „Engagisten“ sich nicht so hoch versteigen dürfen. Andre Spieler schlagen ein Polichinelltheater auf, andre wieder errichten eine kleinere Menagerie, noch andre bilden eine Sängergesellschaft, und so thut jeder, was seiner Neigung und seiner Fähigkeit am meisten entspricht und zusagt. Doch giebt es auch Prinzipale, vor allem im Gebirge, wo die sozialen Verhältnisse anders sind, die auch den Sommer hindurch ihr Gewerbe als reisende Komödianten fortsetzen.

Als ein Kuriosum sei hier eines kleinen, nahe der sächsischen Grenze, im Preussischen gelegenen Fleckens gedacht, auf dem eine förmliche Kolonie von solchen fahrenden Leuten, darunter viele Puppenspieler, sich angesiedelt hat. Viele von diesen Puppenspielern sind Zigeuner. Sie stellen eine ziemlich niedrige Stufe des Gewerbes dar und besitzen nur kleine Theater, die sie schon in einer Stunde bequem aufstellen können; sie kommen mit ihrem Wagen in einem Dorfe an, verkündigen unter Trompetenschall das, was sie geben wollen, und packen bereits am nächsten Morgen ihre Bühne wieder zusammen, um weiter zu ziehen. Von Zeit zu Zeit geben sie ihren Künstlerberuf auf und kehren dann zu den zurückgelassenen Familienmitgliedern in ihrem festen Wohnsitz zurück, um dort einige Zeit von ihrem Wanderleben auszuruhen und mit ihren Stammesverwandten in Berührung zu kommen. Diese Zigeuner halten übrigens unter einander sehr zusammen und haben geordnete Einrichtungen, durch welche verarmte Familien eine Unterstützung erhalten können.

Man liest öfter, daß bis vor kurzem noch sämtliche Texte der Puppenkomödien nur im Gedächtnis aufbewahrt worden seien und sich von einem Prinzipal zum andern nur mündlich fortgeerbt hätten. Ja Holtei läßt selbst seinen alten Dreher sagen, daß jeder Spieler habe einen Eid ablegen müssen, niemals ein Stück auf das Papier zu bringen; mit dem Tode des letzten Puppenspielers müßten dann auch alle Stücke von der Welt verschwinden. Obgleich nun aber die Kunst und ihre Gesetze vergingen, ist dieses mündliche Überliefern doch auch heutigen Tages noch vielfach zu finden, nicht bei den Puppenbühnen ersten Ranges, wohl aber an jenen kleinen, die meist in den Vorstädten größerer Städte oder in kleinern Ortschaften in der Nähe derselben anzutreffen sind. Diese haben niemals ein solches Publikum wie die Bühnen jener Kollegen, die auf dem Lande oder in kleinern Städten spielen, und legen also auch nicht das Gewicht auf eine so vollendete Aufführung wie jene. Und da ihnen das Auswendigspielen natürlich die Lebhaftigkeit der ganzen Puppenführung ungemein erleichtert, so haben sie keinen Grund, auf die sonst jetzt übliche Manier des Vom-Blatt-Lesens zurückzukommen. Ist aber, wie bei den größern Bühnen des Landes, die Zahl der Stücke einigermaßen größer und rechnet das Theater auch sonst auf ein besseres Publikum, so wird man meist finden, daß mit Ausnahme der Rolle des Kaspers, bei der man sich immer mehr oder weniger Spielraum läßt, die Texte beinahe wortgetreu nach dem Buche wiedergegeben werden. Ich kenne dies aus persönlicher Erfahrung. Jeder Prinzipal bringt aber trotzdem Veränderungen genug in den Texten an, denn jeder hat eben seine Ansichten, und sehr häufig müssen wegen dieser Ansichten auch gute alte Stücke sich Beschneidungen und Zurichtungen gefallen lassen, bei denen dem Forscher das Herz bluten würde. Ich habe bei der Entdeckung von mehreren derartigen Greuelthaten das eigne Geständnis der Herren Bearbeiter, zusammen mit deren Begründung, noch in frischster Erinnerung.

Nun darf man aber nicht etwa denken, daß mit den vorhandenen geschriebenen oder sonst überlieferten Stücken alles gethan sei, nein, fröhlich sprießend und knospend wächst in der Stille eine neues Geschlecht von Stücken heran. Ist es denn auch ein Wunder, wenn der Prinzipal nach jahrelangem Sprechen von schöngefügten Reden sich endlich in eigener Dichtung versucht? Meist sind es wichtige politische Ereignisse oder sonstige, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmende Dinge, die diese Ehre erleben. Ich habe selbst so die Belagerung von Alexandrien, die Reise nach Kamerun entstehen und auführen sehen. Dem Kundigen entgeht es nicht, daß dabei häufig eine Ähnlichkeit mit andern, schon bekannten Stücken vorhanden ist, und daß Redewendungen, Fragen- und Antwortmassen aus andern bekannten Stücken unmittelbar entlehnt sind. Bloße Umarbeitungen von gedruckten und teils als Oper, teils als Schauspiel, teils auch als Roman schon vorhandenen Stoffen fallen dem auch den Zeitgeschmack berücksichtigenden Prinzipal natürlich noch leichter. Ich erwähne hier als Beispiel nur den Trompeter von Säckingen, der mir erst vor kurzem in einer solchen Umarbeitung für das Puppentheater aufgestoßen ist. Für das Ergebnis ist dem Unternehmer nicht bange, denn er weiß, zunächst macht es schon der Titel seines Stückes; und dann, wenn er auch manchmal in der ersten Zeit mühsam durch die Szenen hindurchstolpert, so sichert ihm doch eine ordentliche Prügelei oder ein Tanz des Kasper mit der Geliebten den schallenden Dank seiner Hörer und den gewünschten Schlußerfolg. Es ist derselbe Genius des Volkes, der schon in längst entschwundener Zeit einem derartigen Dichter eingab, in den Faust jene Szenen einzulegen, in welchen Kasper auf dem mit Schwärmern gespickten Drachen abfährt und dann unter den Scherben des großen thönernen Topfes seine kaum angefangene Luftreise beendigt.

Doch ich würde die Grenzen dieser Mitteilungen bedeutend überschreiten, wenn ich über derartige, im Werden begriffene Stücke Genaueres berichten wollte. Genüge es dem Leser einstweilen, zu wissen, daß der schaffenslustige Trieb auch in diesem Teile des Volkslebens noch beständig und kräftig weiter fortwirkt.



Kleinere Mitteilungen.

Der neue Büchmann. Das Erscheinen einer neuen Auflage von Büchmanns Geflügelten Worten ist immer ein kleines literarisches Ereignis. Vor wenigen Wochen ist die fünfzehnte ausgegeben worden.*) Wie hat dieses Buch

*) Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes, gesammelt und erläutert von Georg Büchmann. Nach des Verfassers Tode fortgesetzt von Walter Robert-tornow. Berlin, Haude- und Spener'sche Buchhandlung (F. Weidling), 1887.